



15.5.

PHILOSOPHISCHES CAFÉ EXTRA

Thema: Alles nur Narrative? Diskurse und Haltungen in der Krise

Gäste: Bernhard Pörksen, Maximilian Probst und Elke Schmitter

Was ist dran am »Narrativ«? Was bedeutet dieses Wort überhaupt? Und ist am Ende die Welle von Narrativen vielleicht selbst nur eines jener Erzähl- und Interpretationsmuster, die verwehen? Zugleich kommt Schwere aus populistischen Unterströmen und von ganz oben. Plötzlich gibt es »alternative Fakten«, feierliches Reden über das »postfaktische Zeitalter« und täglich Irritation, wenn die mächtigsten Präsidenten lügen und nach kurzer Zeit selbst dran glauben.

Der Züricher Philosoph Michael Hampe hat die Diskussion mit angestoßen.

Auszüge aus »Die ZEIT« 53/2016

Meinen Freunden und Studenten von der KWL geht es gerade schlecht. Die KWL ist die kulturwissenschaftliche Linke. Sie machte zweierlei: historisch dekonstruieren und politisch korrigieren. Wer etwas über die Entdeckung des Nordpols oder die Wahrheit moralischer Aussagen herausfinden wollte, wurde von ihr als Ewiggestriger müde belächelt. Nahm man etwa an, dass es den Nordpol als Tatsache gebe? Hatte man noch nicht gehört, dass »Nordpol« für ein Konstrukt steht, das durch technische Geräte, Diskurse, Politiken hergestellt worden war? Über die Erfindung des Nordpols, meinte die KWL, könne man wohl noch schreiben, nicht aber über seine Entdeckung. Fragte man zurück »Aber kalt ist es dort doch wirklich?«, zog man sich als Nutzer des Wortes »wirklich« gleich den nächsten Lacher zu. Und wem es um die Wahrheit moralischer Aussagen ging, der war nicht nur hoffnungslos gestrig, weil er noch an »die Wahrheit« glaubte, sondern vermutlich auch ein Authentizitätsfanatiker, der nach überhistorischen moralischen Verbindlichkeiten suchte und noch nicht kapiert hatte, dass auch Moral kulturell konstruiert und historisch bedingt ist.

Was macht man, wenn rechte Verschwörungstheoretiker, Leute, die Fakten zurechtfabrizieren und schlicht lügen, an die Macht kommen? Was sagt man den Leugnern der Erderwärmung, wenn sie die Tatsachen mit grober Pranke einfach beiseiteschieben und lachend rufen: »Du wirfst mir vor, die Tatsachen zu leugnen? Hast du nicht behauptet, die gäbe es gar nicht? Nun, wenn alles nur konstruiert ist, dann konstruiere ich mir jetzt eben mal mein Klima, ich erfinde es, statt es vorzufinden – so hast du es doch immer gewollt! Und das Narrativ von den Kinderschändern in der Pizzakette läuft doch auch gut, oder?«



Da konnte man vielleicht noch hoffen, dass man mit politischem Korrigieren den Gegner aus dem Feld schlägt. Doch jetzt schert sich der Gegner nicht mehr um die Korrekturversuche, sondern sagt: »Wir lassen uns von euch kein schlechtes Gewissen mehr einreden, weil wir diese oder jene Wörter verwenden und damit angeblich Mikroaggressionen ausüben! Glaubt ihr, euer Versuch, uns zu sagen, wie wir zu sprechen haben, sei keine Aggression? Wer ist hier eigentlich der Bully: wir mit unserer ungehobelten Rede oder ihr, die ihr uns als naive Rassisten entlarven und einsortieren wollt? Ihr habt doch bei eurem Hausheiligen Nietzsche ganz genau gelernt, wie Schwache die Starken unterdrücken: indem sie ihnen ein schlechtes Gewissen einreden! So habt ihr uns zu unterdrücken versucht, weil unsere Rede angeblich gewalttätig und unterdrückerisch ist. Aber jetzt lassen wir uns das nicht mehr gefallen. Wir sind euch auf die Schliche gekommen. Und zum Zuschlagen seid ihr Waschlappen ja eh nicht in der Lage. Wir reden ab jetzt, wie uns der Schnabel gewachsen ist!«

Tja, und nun sitzt ein ausführlich lügender Mann im Weißen Haus, der rassistische Sprüche klopft, und man kann nichts machen, er ist schließlich gewählt worden. Und die KWL merkt, dass sie außer ihrer partikularen politischen Meinung nichts, aber auch gar nichts gegen Leute wie Berlusconi und Trump in der Hand hat – keine Theorie, keine Praxis.

Der Tübinger Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen schrieb daraufhin:

Auszüge aus »Die ZEIT« 6/2017

Vor 20 Jahren schrieb ich auf dem Weg in die akademische Welt mit dem Kybernetiker Heinz von Foerster, einem der Begründer des Konstruktivismus, mein erstes kleines Buch. Es trägt den Titel »Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners«. Foerster war, wie viele Protagonisten des Konstruktivismus und der Postmoderne, durchdrungen von dem Wunsch, das Denken gegen den Dogmatismus zu impfen.

Sein Konstruktivismus war als Korrektiv gedacht, als eine Medizin gegen die Erstarrung, nicht als neues Glaubensbekenntnis für akademische Sektierer oder gar als Rezept für populistische Demagogen. Und doch darf man natürlich fragen: Kann es sein, dass sich auch ein antiautoritär gemeintes Denken in einer seltsamen Dialektik in einen neuen Autoritarismus verkehrt? Und wann wird selbst eine heitere Skepsis zur düster- destruktiven Demontage des common ground, den eine Gesellschaft braucht?

Das Problem ist ein in dieser Dimension neuartiger Propagandastil, eine Art postmoderner Fundamentalismus, der die traditionellen akademischen Schemata durcheinanderwirbelt. Es handelt sich um eine bizarre Mischung aus Relativismus und brutaler Machtpolitik, aus totaler Skepsis und glas hartem Dogmatismus. Und wenn man schon das gängige Ordnungsvokabular bemühen möchte: Donald Trump und Wladimir Putin verkörpern dieses erkenntnistheoretische Hybridwesen, die



Zwitterform des postmodernen Fundamentalismus. Sie haben den Fundamentalzweifel in eine Waffe verwandelt, um Misstrauen zu schüren.

Sie leugnen vom Klimawandel bis zum Bruch des Völkerrechts jede Realität, die ihnen nicht passt, und unterhalten ihre eigenen Fake-News-Kanäle, von der persönlichen Twitter-Präsenz bis zu Russia Today. Aber: Sie kennen, bei all ihrer Pseudoskepsis, eben eine einzige, ideologisch und nationalistisch eingefärbte Wahrheit, die sie durchsetzen wollen. Das ist gewiss nicht die reine Lehre konstruktivistischer oder postmoderner Philosophie, denn dieser Fundamentalzweifel gilt immer nur für die Ansichten der Gegner, nie für die eigene Position.

Was es jetzt braucht, ist eine wache, interventionsbereite Ideologeanalyse, um jenseits der spektakulär inszenierten Paradigmenkämpfe für den Wert einer offenen Gesellschaft zu streiten. Es gilt, gegen einen autoritären, bizarren Irrationalismus anzugehen, der Wahrheitsfuror und Beliebigkeitsdenken eigentümlich vermischt. Dafür ist echte Skepsis notwendig, das freie, elastische, antiautoritäre Denken der Postmoderne, aber eben auch ein Bestehen auf Gewissheiten und als gültig erkannten Realitäten. Realistische und postmoderne Erkenntnistheorien wären – so betrachtet – Kommunikationsstrategien, die man im öffentlichen Raum situationsabhängig einsetzt, eben nach praktischen Erfordernissen. Im Anschein des Allgemeingültigen stehen sie jeweils kläglich da.

Das mag einen Philosophen und die Anhänger des Prinzipiellen bekümmern, wird aber einen Kommunikations- und Diskurspragmatiker freuen. Denn es gilt: Es ist nicht sinnvoll, stets nur nach Durchsetzung von eigenen Gewissheiten zu streben, weil dies jede Kommunikation in ein Bekehrungs- und Begradigungsgespräch verwandelt.

Der Hamburger Autor und Journalist Maximilian Probst schreibt in seinem Buch

»Verbindlichkeit« (Rowohlt):

Verbindlichkeit kann nicht bei den Menschenrechten halt machen: Sie muss auch auf kommende Generationen und deren Existenzbedingungen bezogen sein, auf die Ökologie. Ja, sie muss in letzter Konsequenz noch über den Menschen selbst hinausreichen, um ihn, neben nicht-menschlichem Leben, als Teil der Existenzbedingung der Welt im Ganzen zu umfassen. Ob uns notorisch selbstverliebten Menschen das gelingt? Danach sieht es zurzeit nicht aus. Aber es könnte nicht schaden, würden wir die Verbindlichkeit gegenüber der Natur überhaupt einmal anerkennen und ihr Gegenteil, das unverbindliche Tun und Lassen im eingeschliffenen Gefühl der Folgenlosigkeit, als eine der großen mörderischen Ideologien unserer Zeit demaskieren.

Aber was folgt daraus? Im Alltag meistens ein Zielkonflikt. Soll ich zum Termin nach München fliegen? Jeder weiß: Der CO₂-Ausstoß ist beim Flugzeug um ein Vielfaches höher als bei Bahn und Bus. Jeder weiß: Die CO₂-Emissionen befördern den Treibhauseffekt und heizen das Klima an. Jeder weiß:



Die Erderwärmung geht mit Überschwemmungen, Dürreperioden, Hungersnöten und Wirbelstürmen einher. Jeder weiß: Vor allem auf der Südhalbkugel verlieren Menschen deshalb ihr Leben. Aber keiner will etwas davon wissen, sagt man ihm, sein Flug nach München sei keine so gute Idee.

Wie kann das sein?

Es kann sein, weil es dafür zwei ausgefeilte Strategien gibt, die immer schnell zur Hand sind. Die erste Strategie lässt sich als Adiaphorisierung bezeichnen. Der Soziologe Zygmunt Bauman versteht unter diesem Begriff einen Prozess, der moralische Gefühle zu neutralisieren vermag. Das geschieht, indem eine konkrete Tat herausgelöst wird aus der Kategorie der Handlungen, die einer moralischen Beurteilung unterliegen. Bauman macht für diesen Vorgang hauptsächlich die moderne Bürokratie und Technik verantwortlich. Es sei geradezu Kennzeichen der Moderne, »die moralische Verantwortung vom moralischen Ich auf gesellschaftlich konstruierte und verwaltete überindividuelle Agenturen zu verlagern oder durch eine freischwebende Verantwortung innerhalb einer bürokratischen ‚Niemandsherrschaft‘ zu ersetzen«.

Die zweite geradezu klassische Strategie, moralische Gefühle zu betäuben, besteht im Wegschauen. Ich habe beispielsweise noch nie einen Klimatoten gesehen, ertrunken, verdurstet, verhungert. Wie auch? Ich habe noch nie die südliche Halbkugel betreten. Das alles ist weit weg. Und was man davon hört, erreicht uns über die Medien. Auch die müssen wir nicht lesen, den Artikel in der Zeitung überblättern wir einfach, haben gerade keine Zeit dafür, der Fernsehsender lässt sich wechseln, wenn es droht, unangenehm zu werden, irgendein besserer Film kommt immer.

Und: Stimmt es überhaupt, was in den Zeitungen steht, was über den Bildschirm eilt? Wir zweifeln, wir haben ja gelernt, an allem zu zweifeln. Warum nicht auch daran? Stimmt das überhaupt mit der Erderwärmung und dem CO₂, haben die Dürreperioden vielleicht andere Gründe, ist nicht meist irgendein afrikanischer Despot schuld? Ruckzuck ist unser Teil der Verantwortung für die Stürme, Überschwemmung und Dürre versunken, vertrocknet, verweht.

i Die nächsten Termine:

- | | |
|------------|---|
| 20.6.2017 | Philosophisches Café zum Thema »Denken. Urteilen. Richten.« mit Thomas Fischer |
| 4.7.2017 | Philosophisches Café Extra zum Thema »Abenteuer der Philosophie« mit Peter Sloterdijk in der Freien Akademie der Künste |
| 20.9.2017 | Philosophisches Café mit Thea Dorn |
| 10.10.2017 | Philosophisches Café mit Philipp Blom |
| 23.10.2017 | Philosophisches Café Extra mit Elisabeth Bronfen, Vincent Klink u.a. |